

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierundvierzigster Jahrgang.

Nr. 7.

Dienstag, den 22. Januar

1884.

Bekanntmachung, das Ziehkinderwesen betr.

Von den mit Beaufsichtigung der Ziehkinder beauftragten Damen wird darüber geklagt, daß sie von dem Ab- und Zugang von Ziehkindern entweder gar nicht oder nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werden.

Die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden daher hiermit wiederholt angewiesen, zu Vermeidung von 10 Mark — Ordnungstrafe von dem Ab- und Zugang von Ziehkindern den betreffenden Aufsichtsdamen, eventuell der Königl. Amtshauptmannschaft **sofort** Mittheilung zu machen.

Meissen, am 15. Januar 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Interessantes aus Luthers Leben. XI.

Den Anlaß zu dem Riesenkampf, in welchen Luther nun verflochten wurde, gab der Papst Leo X. Das war ein kunstliebender Herr, der der Christenheit eine Kirche in Rom bauen wollte, schöner und größer als alle andern. Und dazu brauchte er Geld. Aber wie man an seinem Hofe mit der Sittlichkeit und der Religion nicht sehr genau nahm, so auch nicht mit der Art und Weise, wie die nöthigen Gelder zum Bau dieser Kirche herbeigeschafft wurden. Wenn nur möglichst viel einkam, das war die Hauptsache. Brauchte man doch außerdem für andere als Kunstgenüsse, für Gastmähler und daran sich Anschließendes auch nicht wenig. Die beste Geldquelle aber war der Ablass, der Verkauf der Sündenvergebung um klingende Münze. Aus ihr fing man jetzt wieder an mit vollen Eimern zu schöpfen. Freilich mit der Thüre ins Haus fiel man nicht bei diesem Geschäft. Hätte man gesagt: Her mit Eurem Geld, so werden Euch die Sünden vergeben, dann hätten die Leute wohl fein ihre Taschen zugehalten. Nein man fing die Sache klüglich an. Man sagte: Will Einer Vergebung seiner Sünde, so muß er ein bußfertiges, zerknirshtes Herz haben und dem Priester seine Sünden beichten. Dieser spricht ihm dann die Absolution, die Vergebung der Sünden zu. Aber damit ist die Sache noch nicht abgemacht. Der Absolvirte hat nun noch Strafbüßungen zu leisten, welche ihm von der Kirche auferlegt werden und Büchtigungen zu erdulden, die ihm Gott auferlegt. Wenn er die nicht hier auf Erden erleidet, dann muß er, ehe er in den Himmel kommt, erst noch ins Fegefeuer. Aber die Kirche kann auch die schweren Strafen in leichte verwandeln, zum Beispiel in Geldabgaben zu Kirchenbauten. Denn die Kirche hat einen Schatz von guten Werken zur Verfügung, solcher nämlich, die Christus, die Apostel und die Heiligen über ihre Verflüchtung gethan haben. Aus diesem ihrem Schatz guter Werke theilt die Kirche aus an die, welche den Erlaß, den Ablass auferlegter guter Werke, Bußwerke, für Geld begehrt haben. Das war das heilige Mäntelchen, welches man dem Ablassverkauf umhängte. Wenns allerdings aus eigentliche Geschäft ging, dann schwieg man wohlweislich davon, daß die Buße die Hauptsache sei, denn da hätten sich wohl die Leute am Ende gar mit ihrer Buße begnügt und ihr Geld gepart, sondern da wurde der Nachdruck vor Allem aufs Zahlen gelegt. Nun vollends für die im Fegefeuer, da brauchte blos gezahlt zu werden. „So bald der Groschen im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.“ Für die einzelnen Sünden gab eine Tare. Für Ehebruch wurde 6 Dufoten gezahlt. Für einen großen Theil Deutschlands war der Ablasshandel dem Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg in Kommission gegeben. Der hatte dem Papste für sein Amtskleid, das Pallium, 30,000 Gulden zahlen müssen, und die hatte er sich erst bei dem Banthaus der Fuggen in Augsburg geborgt. Bei seiner glänzenden, äppigen Hofhaltung blieb nun freilich Nichts übrig und doch drängten die Fuggen. Da wurde nun abgemacht, er solle die Hälfte der Ablassgelder behalten und davon seine Schulden bezahlen. So kam, daß hinter den Ablasskrämern immer die Agenten der Fuggen standen, die gleich ihren Antheil einstrichen. Die Ablasskrämer, Teffel, der dreiste und geschickteste obenan, verstanden übrigens meisterhaft, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Mit Fahnen, Kerzen, Glockenklang und Psalmenfang zogen dem Ablasskrämer die Priester und Mönche entgegen, hinterher die Magistrats, Schulen und Schulmeister, Männer, Weiber und Kinder. In feierlicher Prozession gieng in die Kirche, aus der die Orgeltöne mit vollem Brausen ihr entgegenhallten.

Vor den Hochaltar wurde ein großes rothes Kreuz gestellt, an welchem eine seidene Fahne hing mit dem päpstlichen Wappen darauf. Vor dieses Kreuz wurde die eiserne Geldtruhe gesetzt. Und nun giengs os. Täglich wurde gepredigt, gelungen, ums Kreuz herumgezogen, um die Menge herbeizuloden. Umstanden sie dann in dichten Haufen die Geldtruhe, dann wurde sie tüchtig bearbeitet; Teffel verstand das am besten. So sagte er oft: Sehet die lieben Heiligen, wie sie ihre Leiber haben peinigen lassen, um in den Himmel zu kommen, und Ihr wollt nicht einmal eine kleine Gabe geben, Eure armen Eltern, die aus dem Fegefeuer Euch stehend schreiend die Arme entgegenstrecken, zu erlösen? — Das zog bei gar Vielen. Wehe aber dem, der etwas gegen den Ablass sagen würde. Dem wurde angekündigt, daß er bereits aus der Kirche ausgestoßen sei und daß er nur durch den Papst oder dessen Bevollmächtigten wieder in die Kirche aufgenommen werden könne.

Tagesgeschichte.

Aus der neuen preussischen Steuervorlage kann sich möglicherweise ein neuer Konflikt entwickeln. Die Regierung hat durch einen Kommissar erklären lassen, der Erlaß der dritten und vierten Steuerstufe stehe für sie obenan. Ein einheitliches Veranlagungsverfahren sei nicht zu erreichen ohne deren Aufhebung. Auch an der Besteuerung der Aktiengesellschaften müsse die Regierung festhalten; die hiermit bedingte Doppelbesteuerung der Aktienbesitzer könne man zwar bedauern, vermeiden lasse sich dieselbe nicht; jeder dahinzielende Versuch begegne unüberwindlichen Schwierigkeiten. Ebenso müsse die Regierung an dem Paragraphen, der die Deklaration des Lohnes der Bediensteten durch den Arbeitgeber ausspricht, festhalten. Die Vorlage ist einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen worden.

Sämmtliche Angehörige der nationalliberalen Partei im preussischen Landtage hatte dieser Tage der Fabrikbesitzer Seyffardt aus Grefeld zum Festmahle geladen. Es geschah zu Ehren eines neuen Mitgliedes, des Pastor Pfaff, des Nachfolgers Bennigens. Pfaff sagte: Wir dürfen niemals vergessen, daß wir eine nationalliberale Partei sind, wir müssen immer zuerst fragen: was frommt der Nation? Da Wohl des Vaterlandes muß uns stets höher stehen als das Interesse der Partei.

Zu der Nacht zum Mittwoch meldete einer von den Posten in den Gängen des Berliner Schlosses, er habe die „weiße Frau“, das bekannte „Hausgespenst der Hohenzollern“ feierlich den Korridor entlang schreiten sehen. Wie der Soldat darauf kam, die weiße Frau zu sehen, bedarf noch der Aufklärung.

In Neuenkamp (Rheinprovinz) ist ein vierfacher Mord, darunter ein Selbstmord, verübt worden. Ein Mann, Namens Fuchs, tödtete ein junges Mädchen und dessen Mutter und Vater theils durch Schnitte in den Hals, theils durch Schüsse, und als er den eiligst von Opladen herbeigeholten Gendarm erblickte, tödtete er sich selbst durch einen Schnitt in den Hals.

Ein neuer Postdiebstahl wurde in Budapest entdeckt. Eine Sendung nach Temesvar mit dem angeblichen Inhalt von 14,000 Gulden ist abgängig; dieselbe wurde wahrscheinlich gestohlen. Der Betrag dürfte noch größer sein, als angegeben wurde.

Die Hinterlassenschaft des Ingenieur Fr. Siemens in London beläuft sich auf 180 Millionen Mark. Siemens starb kinderlos; einen Theil seines Vermögens vermachte er gemeinnützigen Zwecken. Rom, 18. Januar. Der Generalabt Cesare des Benediktinerklosters auf dem Monte Bergino wurde in der letzten Nacht in seiner Wohnung ermordet und die Wohnung ausgeraubt. Zwei Bedienstete wurden verhaftet.

Wie aus Petersburg unterm 16. ds. berichtet wird, beabsichtige das Kommunikationsministerium, die Eisenbahnbauten im fiskalischen Interesse künftig durch Eisenbahn-Bataillone auszuführen zu lassen und den Chef des Militär-Eisenbahnwesens, General Annenkow, mit der Bauleitung von ca. 300 Werst geplante Eisenbahnlinien zu beauftragen. Wie aus Kiew gemeldet wird, soll behufs Bedienung des im vorigen Jahre begonnenen Baues der Polehje-Bahn anfangs April je ein Eisenbahn-Bataillon von Kiew, Riga und Warschau beordert werden, welche die Arbeiten zum 1. Oktober beenden sollen.

Man schreibt aus Petersburg: Der Polizeibeamte, welcher den Oberst-Lieutenant Sudeikin auf dessen Gang in den Tod begleitet und bei dem Attentate auf diesen gleichfalls verwundet worden war, ist nun doch im Spital seinen Wunden erlegen. Er hatte vor seinem Tode noch genug Verwundtheit und Kraft, um über die Vorgänge am betreffenden Abende wichtige Mittheilungen zu machen. Wie nun bekannt wird, ist einer der Mordmörder während des Kampfes im Gesicht verwundet worden. Es sind siebzehn Verhaftungen vorgenommen worden; einer der Verdächtigen wurde ergriffen, als er in einem Schlitten über die kleine Sadowaja-Strasse fuhr. Bisher haben jedoch die Verhaftungen keinerlei bestimmtes Resultat zu Tage gefördert. Wie immer, wenn die Polizei unter dem Eindruck einer Panik steht, wurden auch diesmal einige durchaus willkürliche Verhaftungen vorgenommen. Oberst-Lieutenant Sudeikin hat über die nihilistischen Bewegungen chiffrierte Notizen hinterlassen; da der Chiffren-Schlüssel jedoch fehlt, ist man bis zur Stunde nicht in der Lage, von diesen Schriftstücken Gebrauch zu machen.

Die von der ägyptischen Regierung beabsichtigte Räumung des Sudan hat in den Handelskreisen Kairo und Alexandriens eine

lebhafteste Protestbewegung gegen diesen Entschluß hervorgebracht. Dieselbe soll in einer Petition der einheimischen wie der europäischen Kaufleute ihren Ausdruck finden, in welcher darauf hingewiesen werden soll, daß noch 15,000 Europäer und 40,000 Ägypter sich im Sudan aufhalten, daß dessen Export und Import ganz bedeutend sei und ägyptische wie europäische Kaufleute zahlreiche Handelshäuser im Sudan besitzen. Die ägyptische Regierung ist infolge dieser Einwendungen in ihrem Entschlusse wieder wankend geworden und erwägt nun die Mittel, welche es ermöglichen würden, den Sudan zu halten. Die Entsendung eines ägyptischen Obersten nach Konstantinopel behufs Anwerbung von 1000 Albanesen hängt wahrscheinlich hiermit zusammen.

Im vorigen Jahre haben die Brandschäden in den Vereinigten Staaten die ungeheure Summe von 100 Mill. Dollars überstiegen, wovon 40 Mill. Brandstiftung zugeschrieben werden. Im Repräsentantenhause ist eine Resolution eingebracht, um die Einsetzung einer Kommission zu veranlassen, welche untersuchen soll, ob einer solchen massenhaften Zerstörung von Eigenthum nicht vorgebeugt werden kann.

Vaterländisches.

— Dresden. Für die Mitglieder der Ständekammer war Donnerstag Vormittag 11 Uhr vom königl. Finanzministerium ein Extrazug zur Besichtigung der Schmalpurbahn Gainsberg-Kipsdorf auf dem böhmischen Bahnhofe bereit gestellt worden und hatten sich zu dieser Fahrt 91 Teilnehmer eingefunden, unter diesen, außer den beiden Herren Präsidenten v. Zehmen und Haberkorn, auch Se. Excellenz der Herr Staatsminister v. Könniger, Geh. Rath v. Thümmel und mehrere Räte des königl. Finanzministeriums und der Generaldirektion der Staatseisenbahnen. Die meisten Teilnehmer nahmen für die Fahrt nach und von Gainsberg in einem hierzu besonders eingestellten Dampfomnibus Platz; die Rückkehr erfolgte Nachmittags $\frac{3}{4}$ 5 Uhr.

— Die Abgeordneten aller Parteien der Zweiten Kammer (ausgenommen die Sozialdemokraten) haben den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, womöglich noch dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Personen, welche mit Absicht oder durch ungeordneten Lebenswandel und dergleichen sich in die Lage versetzt haben, öffentliche Abgaben nicht zahlen zu können, dem Schank- und Tanzstättenverbot unterworfen werden dürfen.

— Die Finanzdeputation hat beantragt, daß der Betrag für eine Jahres-Jagdkarte von 12 auf 20 M. erhöht werde.

— In der jüngsten Plenarsitzung der Dresdner Handels- und Gewerbekammer stand u. A. auch die bedeutende Angelegenheit der Unfallversicherungsvorlage auf der Tagesordnung und stützte der Vorsitzende der Gewerbekammer darüber Bericht ab. Er beantragte bezüglich dieses Punktes: weiter dem Versicherungszwange noch die Arbeiter, die bei dem Maschinenbetriebe in Land- und Forstwirtschaft, bei der Dampfschiffahrt, auf Binnengewässern, und die Handwerker zu unterwerfen, und die Unternehmer zu vermehrter Antheilnahme, beziehentlich zu erweiterter Verpflichtung heranzuziehen. Sodann, daß die Postbehörden frei amtiren in Sachen der Unfallversicherungsangelegenheiten. Die Kammer will ferner die Bahnprojecte Müglitzthalbahn, Potschappel-Rosfen (über Pöhorn), und Kipsdorf-Altenberg-Landesgrenze empfehlen.

— Einen schrecklichen Tod fand in diesen Tagen die 20 Jahre alte, erst seit Neujahr auf dem der verw. Gutsbesitzerin Welsch in Grubschütz bei Baunzen gehörigen Gute in Diensten stehende Mittelmagd, indem sie von einem Ochsen buchstäblich erdrückt wurde. Die Unglückliche, welche jederzeit die größte Vorsicht beobachtete, hatte nicht bemerkt, daß der Ochse die eine Kopftette abgeschüttelt hatte, wurde von demselben erfaßt und dermaßen gegen Wand und Dingerwagen gedrückt, daß sie sofort besinnungslos liegen blieb und nach wenigen Stunden ihren Geist aufgab.

— Schon wieder wird aus Chemnitz über einen Mord berichtet, ausgeführt vorige Mittwoch Abend von einem 17jährigen Klemperlehrling an einem 17jährigen Fabrikarbeiter. Das Resultat der eingezogenen Erkundigungen entrollt ein schauererregendes Bild der Vorkommenheit eines kaum der Schule entwachsenen Menschen. In erster Linie die „Schundliteratur“, Indianer- und Räubergeschichten brachten seine Phantasie in solch hochgradige Bewegung, daß in ihm der Wunsch wach ward, solche Geschichten zu erleben. Und um diesen Wunsch seiner Erfüllung entgegenzuführen, wurde er zum Mörder. Hirt, so ist der Name des jugendlichen Mörders, ist erst 15 Jahre gewesen, sein Lehrherr hatte bis vor Kurzem nicht Ursache über ihn zu klagen, nur in letzter Zeit war sein Verhalten nicht mehr zufriedenstellend, auch die Fortbildungsschule veräumte er wiederholt. Die Lektüre jener Schauergeschichten erzeugte immer mehr die Anlust zu seinem Berufe und den Wunsch nach Amerika unter die Indianer zu gehen. Dazu gehörte aber Geld und um sich solches zu verschaffen, faßte er den schrecklichen Entschluß, Jemanden zu ermorden und zu berauben. Hirt verließ Nachmittags die Werkstatt des Meisters und trieb sich mit einem Revolver und Munition versehen in jener Gegend, wo der Mord geschah, herum. Geradezu fürchterlich ist es, daß Hirt dies zu keinem andern Zwecke that, als irgend einem Menschen, der gerade des Weges kommen würde und der Geld haben könnte, den Garauß zu machen. Da kommt ihm der 17jährige Fabrikarbeiter Schuricht entgegen, nicht ahnend, daß dies sein letzter Gang sei. Die Ausführung der schrecklichen That erfolgte laut Hirt's eigenem Geständniß in folgender Weise: Er näherte sich dem Schuricht, geht mit ihm eine Strecke des Weges, plötzlich zieht er seinen Revolver aus der Tasche und schießt den Unglücklichen in den Hinterkopf. Ein gellender Aufschrei, Schuricht taumelt, da verläßt den jugendlichen Mörder der Muth; sein Opfer sich selbst überlassend, flieht er von dem Orte der That und wirft an verschiedenen Orten der Stadt Munition und Revolver weg. Fünfzehn Pfennige wären die ganze Beute gewesen, die ihm das schreckliche Verbrechen eingebracht hätte, würde er es noch bis zum Raub ausgebeutet haben. Das war das ganze Geld, welches der Ermordete bei sich trug.

— Vorschubbank zu Freiberg. Die Direktion erstattet soeben Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, das trotz eines größeren aber völlig abgeschrieben Verlustes, als ein recht zufriedenstellendes zu bezeichnen ist, da eine gleich hohe Dividende wie im Vorjahr (12 $\frac{1}{2}$ Prozent = 38 Mark pro Aktie) zur Vertheilung vorgeschlagen werden kann. In dem Bestreben auf Ansammlung möglichst hoher Reserven ist das erstrebte Ziel (50 Prozent des Aktienkapitals) mit dem abgelaufenen Jahre erreicht, wodurch sich den Aktionären für die Zukunft günstige Aussichten eröffnen.

— Der zuerst im Jahre 1812 wahrgenommene, jetzt nach 72jähriger Umlaufzeit wiedergekehrte und schon seit einigen Monaten von den Astronomen beobachtete Komet hat jetzt eine solche Helligkeit er-

reicht, daß er mit bloßem Auge, kenntlich an einem dünnen Schweife, der nach oben gerichtet ist und 10 bis 15 Bollmondsdurchmesser Länge hat, wahrgenommen werden kann, und zwar am besten zwischen 6 und 7 Uhr Abends, wo er im Südwesten steht.

— In der Umgegend von Zittau treten Masern, Scharlach, Diphtherie und andere Kinderkrankheiten besonders heftig auf. Einer der in solcher Weise stark heimgesuchten Orte ist Leutersdorf, wo die Schulen infolgedessen vorläufig auf eine Woche geschlossen werden mußten. In Leutersdorf hatten die Erkrankungen, von denen auch viele Erwachsene nicht verschont blieben, so überhand genommen, daß jüngst in sämtlichen 6 Schulklassen nur 10–12 gesunde Kinder anwesend waren.

— Aus dem Vogtlande. Als am Sonntag vor 8 Tagen Abends 8 Uhr der Bahnwärter Hecker in der Neumühle seine ihm zugetheilte Bahnstrecke beging, wurde aus einer Entfernung von circa 40 Schritt ein Schuß auf ihn angefeuert und drangen ihm davon 4 Schrote in die Seite und eines in den Arm; der Thäter war der Materialwaarenhändler Diegel aus dem Knottengrund, welcher, seinem Jagdvergnügen nachgehend, in der Dunkelheit den Bahnwärter für ein Stück Wild gehalten hatte. Dem Sonntagsjäger dürfte sein Vergnügen ziemlich theuer zu stehen kommen.

— Leipzig, 17. Januar. Die ungünstige Witterung, welche nun seit Wochen herrscht, hat auch hier vielfache Krankheitserscheinungen zu Tage treten lassen; insbesondere kommen leider recht viele Fälle von Diphtheritiserkrankungen, theils recht schwerer Art, vor.

— Die Bergakademie in Freiberg, die besuchteste derartige Anstalt in Deutschland, zählt im jetzigen Lehrjahre 147 Studierende, unter denen sich 45 Sachsen befinden. Auf das übrige Deutschland kommen 46, während 56 anderen Ländern angehören. Von diesen stammen aus England 9, Rußland 8, der Schweiz 3, Oesterreich-Ungarn 2, Italien, Spanien, Norwegen, Polen, Ostindien, Japan je 1, Nordamerika 17, Südamerika 11.

— Bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden-Alstadt, Landhausstraße 16, Landhaus — sind im abgelaufenen Quartale, dem 100. ihres Bestehens, 389 Einlagen gemacht worden. Es ist dies die größte Anzahl, welche an Einlagen nach den allgemeinen Altersrentenbankgesetzen bis jetzt in einem Quartal erreicht worden ist. Wenn man nach Einlagen überhaupt rechnet, so wird das abgelaufene Quartal allerdings durch das erste Quartal 1880, in welchem außer 220 nach den allgemeinen Gesetzen bewirkten Einlagen noch 172 Einlagen nach dem Spezialgesetz, die Benutzung der Altersrentenbank zu Erwerbung von Renten für die Hinterlassenen der am 1. Dezember 1879 in Zwickau verunglückten Bergleute betreffend, vom 9. März 1880, zusammen also 392 Einlagen gemacht wurden, übertröffen, jedoch beträgt der Unterschied, wie man sieht, im Ganzen nur 3 Einlagen. Die durch obige 389 Einlagen im letzten Quartal vorigen Jahres eingezahlte Summe beläuft sich auf 210,373 M.; die im ganzen vorigen Jahre eingelegte Summe beziffert sich auf 772,335 M. und übertrifft die bis dahin stärkste Einlagensumme eines Jahres (1882) um 178,312 M. oder um 30%. Hinsichtlich der Stückzahl der Einlagen überragt das Jahr 1883 das vorher beste Jahr 1882 sogar um 48%, da in diesem 833, im Jahre 1883 aber 1233 Einlagen gemacht wurden. Die Altersrentenbank versichert unter Staatsgarantie Renten auf Lebenszeit oder auch auf ein oder mehrere Jahre gegen einmalige oder nach Belieben wiederholte Einzahlungen.

Vom Beschneiden.

Es ist wieder eine Zeit herangerückt, wo der Gärtner der Natur nachhelfen muß, um für dieses Jahr Bilder zu schaffen, die eine leitende Hand verrathen. Wohl schafft die Natur selbst Bilder, die auch der größte Gartenkünstler nicht zu erreichen vermag, doch nur da, wo der Plan zu solchen groß und frei ist. Auf dem engen Raume des Gartens oder Parks muß der denkende Mensch nachhelfen und vor Allem hemmend eingreifen. Ich sage der denkende Mensch, denn den Lauf der Natur, den Trieb der Pflanzen hemmen kann Jeder, der ein Messer besitzt! Ja, das Messer laßt jetzt bald wieder durch die Sträucher und Bäume, und blickt wir uns um, was es vielerwärts zurückläßt, so müssen wir die arme Natur bedauern, daß sie es immer wieder versucht, die Wunden zu heilen, die Gärtner und Solche, die es sein wollen, ihr schlagen, daß sie immer wieder aus den geschorenen, verworrenen, verdorrten, verkrüppelten, überwucherten Gestrüpp Bäume und Sträucher bilden möchte. Es ist ein Genuß, in einer naturgemäß geschnittenen Anlage jeden einzelnen Strauch zu beschauen und seinen Charakter und Bau, mit einem Worte seine Schönheit kennen zu lernen. Es giebt solche Gärten, aber es giebt auch solche, wo die Boskettsträucher ein Konglomerat zusammengewachsenen Gestrüppes bilden, wo Alles brüderlich ineinander rankt und ein Umgraben nur noch an der Außenante der Gruppen vorgenommen wird. Dieses sind nicht etwa nur große Parkanlagen, nein, auch in kleinen Hausgärtchen findet man oft Alles „so recht schön dicht“. Ja, fragt man die Besitzer solcher Herrlichkeiten, so heißt es noch: „Wir beschneiden jedes Jahr.“

Eine verpfuschte Sache läßt sich nur leider nicht im Handumdrehen bessern und es ist ein undankbares Geschäft, eine falsch behandelte Pflanze, sei es was es wolle, zu bessern. Beim Beschneiden von Gestrüch und Bäumen jedoch ist mit einem festen Eingreifen in 2–3 Jahren schon etwas zu erreichen.

Jeder Baum und Strauch hat seinen eigenen Bau und jeder muß sich auch in der größten Gruppe als selbstständiges Individuum zeigen, daneben jedoch den vom Ganzen gewünschten Charakter bilden helfen. Ich suche daher die beizubehaltende Höhe und Breite des Baumes ic. mir im Verhältniß zur Umgebung zu merken, dann aber habe ich es nur mit dem einen Exemplar zu thun, welches ich vor mir habe. Daß hierbei alles durcheinander gewachsene oder durch Ausläufer verworrene Gestrüch getrennt sein muß (im Nothfalle durch Ausnehmen und Neupflanzen), ist selbstredend.

Habe ich mir nun genau diejenigen Aeste und Zweige gemerkt, welche als Hauptdarsteller des Pflanzenhabitus bleiben müssen, dann gehe ich dreist an das Herausnehmen des ältesten Holzes und seien es armdicke Aeste. Genügt dieses noch nicht, eine lockere Krone, einen lockeren Strauch herzustellen, so nehme ich auch jüngeres Holz. Alles aber, was ich ausschneide, muß bis zum Grunde bezw. bis an das zum Stehenbleiben bestimmte Holz, Stamm ic. fort; ein Stutzen oder heckenartiges Abschneiden darf nirgends zu bemerken sein! Also: Schneidet mehr, wie gewöhnlich geschieht, aber nicht oben ab, sondern innen heraus! Laßt Baum und Strauch ihre natürliche Form, aber verjüngt sie. Laßt den Gruppen Größe und Kontur, aber trennt die einzelnen Theile derselben sowohl oben wie unten. Seht nicht darauf, daß der Gärtner schnell fertig wird, sondern daß es schön wird und vor Allem, beschneidet Alles, was Frost verträgt, früh; spart es nicht bis zum Frühjahr auf.

Der Kindergarten.

Wenn die Mutter- und Koselieder, die Großmama- und Tanten-erzählungen das Kind bis zum Ende des 3. Jahres begleitet haben, dann winken die Pforten des Kindergartens. Sollen wir unser Kind in denselben eintreten lassen? so fragen sich wohl da und dort gegenseitig Vater und Mutter. Entscheidet Euch nicht, Ihr Eltern, bevor Ihr den Kindergarten gesehen und kennen gelernt habt. Tretet im Geiste mit mir in das geräumige Zimmer, welches die muntere Kinderschaar in der herbstlichen und winterlichen Zeit umfaßt. Es ist morgens 9 Uhr; und die „Tante“ — so wird bekanntlich jede Kindergärtnerin von den zutraulichen Kleinen genannt — hat eben durch's Fenster geschaut, „ob sie bald all' beisammen sein.“ Jetzt sammelt sie die ihr anvertrauten Kinder zu einem kurzen, faßlichen Gebete oder auch zu einem einfachen, leichten Morgenliedchen. „Und nun, Ihr Kinder,“ ruft sie mit herzzugewinnendem Tone, „setzt Euch auf Eure Bänke, und sobald Ihr still, ganz still und ruhig seid, erzähle ich Euch eine schöne Geschichte!“ Wie eilen sie Alle, Knaben und Mädchen, auf ihre bestimmten Plätze und warten, daß die Tante beginnen soll. Diese aber sagt: „Nicht eher tanze ich an, bis Alles so still ist, daß man ein Blättchen Papier fallen hört!“ Augenblicklich wird's mäusestill. Die Tante erzählt — da es eben Herbst ist — von den fortziehenden Schwalben; sie redet von dem alten Neste, welches sie verlassen, von dem weiten Wege, welchen sie zurücklegen, und von dem fernen Lande, welches sie zum neuen Aufenthalte wählen. Selbstverständlich schließt sich eine kleine, liebliche Erzählung und ein munteres, einfaches Liedchen an.

Jetzt folgen allerlei Beschäftigungen und verschiedene Arbeiten unter sorgfältiger und gewissenhafter Anleitung der Tante. Hier werden Perlen- oder Strohkneten gefädelt, dort wird das Flecht- und Ausschneideblatt zur Hand genommen; an diesem Tische beschäftigen sich die Kinder mit dem Baukasten, an jenem mit Stäbchen; kurz, allüberall zeigt sich eine Mäßigkeit und Thätigkeit der Kleinen, welche Hand und Auge übt, Ordnung- und Schönheitsinn fördert, Verstand und Phantasie weckt. Nun werden Stäbchen, Baukasten und dergl. von den Kindern auf den bestimmten Platz zurückgebracht, denn die Zeit des frohen Spieles ist gekommen.

Mit freundlichem Ton fragt die Tante: Wollen wir heute nicht mit „Häschen in der Grube“ den Anfang machen? und wie aus einem Runder rufen Knaben und Mädchen: Ja, Tante! ja, Tante! Im Nu wird ein Kreis gebildet, in den sich ein Kind lauert, welches — die Händchen am Kopfe als „Löffel“ ausstreckend — das Häschen vorstellt. Es läßt das Köpfchen hängen, denn es ist krank. Aber es wird kurirt; und nun „wicht es den Bart und spigt das Ohr, duckt sich nieder, guckt hervor, puzt und rekt sich,“ kurz, es treibt theils unter begleitendem Gesänge der übrigen Kinder, theils unter lobenden oder verbessernden Worten der Tante allerlei Uebermuth und dramatische Darstellungen, bei welchen Glieder- und Sinnesübung der Hauptzweck ist. Mit einer ergötzlichen Geschichte geht dieses Spiel zu Ende. Es folgt ein zweites, wobei gesellige Tugenden, als Verträglichkeit und Bescheidenheit, gewekt und auftauchende Fehler und Unarten unterdrückt werden.

Schon mahnt die Thurmuh mit ihren 12 Schlägen zum Schlusse — den Kleinen viel zu bald. Das Schlußlied „Ist die Schulzeit verfloßen, gehn wir fröhlich nach Haus; Mama heißt uns willkommen, theilt das Mittagbrot aus“ wird gesungen; die Tante vertheilt die warmen Täckchen und dicken Mägchen, und die Kinder treten den Heimweg an. Wir aber blicken ihnen nach und sind durch unsern Besuch aufs neue davon überzeugt worden, daß der Kindergarten eine wichtige Stütze für die Familien-erziehung und eine höchst bedeutungsvolle Vorstufe der Schule ist.

Vermischtes.

* Die Revision des Reichskriegsschatzes, den in Höhe von 120 Millionen Mark der Spandauer Julinsthurm verwahrt, ist darum leicht zu bewirken, weil der Schatz aus Zwanzig- und Zehnmarkstücken besteht, die in Rollen verpackt geliegt sind, wie die deutschen Münzstädte sie geliefert haben. Nach Gewicht wurden die einzelnen Rollen übernommen, und verschlossen bleiben sie mit Ausnahme der wenigen, die von den Revisoren alljährlich geöffnet werden, bis zu dem hoffentlich fernem Tag einer Kriegserklärung. Die Einrichtung des Kriegsschatzes bot gerade so wenig äußere Schwierigkeiten wie die Revision desselben. Schwierig war im Verhältnis hierzu die Uebernahme und Kontrolierung der von Frankreich an das Reich gezahlten Milliarden-Kriegskontribution, zu welcher auch die 200 Millionen Francs gehörten, die allein von der Stadt Paris zu zahlen waren. Diese 200 Millionen kamen theils in Papier, zum allergrößten Theil in Gold bei der Neuilly-Brücke an, wo sie von preussischen Trainsoldaten in Empfang genommen wurden, die sie, die erste Rate in sechzehn Wagen verladen, nach Versailles brachten und an den Generalintendanten der deutschen Armee, General v. Stosch, abliefern. In der Generalintendantur, die an der Avenue St. Cloud einquartiert war, verursachte die Einlieferung und Abnahme der Unsumme Verwirrung und Schrecken. In Risten von zwei Fuß Höhe und Breite lag das Gold in Beuteln verpackt und die Beamten machten sich daran, Beutel für Beutel durchzuzählen. Sie hatten vier Tage lang ununterbrochen gezählt, aber es war noch lange nicht der zehnte Theil der Ladung des ersten Wagens nachgezählt worden, und hätte die Nachzahlung so fortgesetzt werden sollen, wie sie in Angriff genommen war, so hätte die Generalintendantur Monate lang damit zu thun gehabt. Der ursprüngliche Nachzahlungsmodus wurde also aufgegeben und nach dem Bonafidesprinzip verfahren. Die Beutel wurden gewogen und als richtig angesehen; damit war die Abnahme in kurzer Zeit bewirkt, zumal auch das Papiergeld, von der Bank von Frankreich geliefert, eine Nachzahlung nicht erfuhr. Es hat schließlich an der Summe nicht ein Frank gefehlt, auch nicht ein einziger deutscher Groschen, denn die Franzosen deckten die Fünf Milliarden Schuld auch mit dem in das Land gekommenen deutschen Papier- und Courantgeld. Eine Unterbrechung erfuhr die Ablieferung der letzten Rate der Pariser Kriegskontribution durch einen interessanten Zwischenfall: Jules Favre kam eilig zu Bismarck nach Versailles mit der Meldung, die Bank von Frankreich könne unmöglich weiter Zahlung leisten, weil sie keine Geldsäcke mehr hätte; auch müßte der Kanzler darauf aufmerksam gemacht werden, daß Paris nach den Friedenspräliminarien nur zur Zahlung von 200 Millionen, nicht auch zu gleichzeitiger Lieferung der Goldhüllen hierfür verpflichtet wäre. Sollte also Paris seiner Verpflichtung nachkommen, so müßte die deutsche Generalintendantur sämmtlich bis jetzt hergegebenen Geldsäcke zurückgeben. Bismarck sah die Rückgabe als unmöglich an. Was nun thun? Es wurde rasch folgendes Abkommen zwischen Jules Favre und dem Bundeskanzler Grafen v. Bismarck getroffen: die deutschen Verbände-

ten kauften von Frankreich die zur Lieferung der Pariser Kontribution erforderlichen Geldsäcke mit 7 Sgr. 6 Pf. pro Stück, da diesen Betrag die Bank von Frankreich jedem Privaten auferlegt, der beutelleinwand vorrätig hatte, so lieferte Preußen die Leinwand zum Selbstkostenpreise. Auf diese Weise wurde die prompte Ablieferung der Pariser Kriegsschuld ermöglicht; die Bank von Frankreich erhielt von uns für gelieferte Geldsäcke ca. 250,000 Francs und diese Geldsäcke sind noch jetzt im Gebrauch, das Gold aber, aus 20-Francsstücken in 20-Markstücke umgeschmolzen, liegt im Julinsthurm zu Spandau.

* Die Kautschukindustrie der Vereinigten Staaten ist die größte in der ganzen Welt. 75,000,000 Pfd. Sterl. sind in dem Geschäft angelegt, hiervon allein 30,000,000 Pfd. St. in der Manufaktur von Gummischuhen und Stiefeln. 120 Etablissements beschäftigen 15,000 Angestellte und Arbeiter. Der Werth der jährlichen Produktion beträgt 230,000,000 Pfd. Sterl. 30,000 t Rohmaterial werden jährlich importirt und aus diesen, in Verbindung mit dem sonst erforderlichen Material, 300,000 Tons Waaren hergestellt. Das Pfund des Rohmaterials kostete noch vor sechs Jahren unter 50 Cents, jetzt 1,25 Pfd. Sterl. und mehr. Dieser Aufschlag hat zur Verwendungs verschiedener Surrogate geführt, deren wichtigstes das Celluloid, jenes Fabrikat aus Schießbaumwolle und Kampfer ist, das früher nur als Ersatz für Elfenbein gebraucht wurde.

* Zwei hungrige Handwerksburschen kamen in ein Dorf, wo ein katholischer Pfarrer war, der, wie sie wußten, einen guten Tisch führte. „Freund,“ sagte der Erste, „dort werden wir nichts bekommen, wenn er erfährt, daß wir evangelisch sind; ich sage ihm, ich wäre katholisch.“ „Nach' wie Du willst,“ entgegnete der Andere, „ich sage ihm die Wahrheit.“ — Wie gesagt, so gethan. Sie klopfen beim Pfarrer an und trugen ihr Anliegen vor. Er stellte mit ihnen ein Examen an und fragte sie auch nach ihrem Bekenntniß, worauf Beide antworteten, wie sie sich's vorgenommen. Darauf hieß er sie warten und ging ins Haus zurück. Nach einer Weile kam er wieder mit zwei Tellern, auf denen eine gebratene Ente, auf dem andern ein wenig Reis lag. „Freund,“ sagte er zu dem, der sich für katholisch ausgab, „heut' ist Fasttag, da giebt es für Dich nichts Anderes; aber Du, Keßer,“ wandte er sich zu dem Andern, „für Dich gilt kein Fasten, Du magst immerhin Fleisch essen.“

* Zu vorkommenheit. Ein harmlos aussehender Herr stürzte den Perron entlang und suchte nach einem leeren Platze in einem stark besetzten Zuge. In einem Koupee ist neben einem dicken Herrn noch ein Platz frei — aber nein, auf demselben steht eine schwarze Reisetasche. — „Besetzt?“ — „Ja, nur eben fortgegangen — kommt gleich wieder.“ Der Harmlose tritt dennoch ein, setzt sich und sagt: „Ich werde den Platz wieder räumen, sobald Ihr Freund erscheint.“ Das Signal zur Abfahrt ertönt. „Ihr Freund thäte gut, sich zu beeilen,“ sagt der Harmlose. Der Zug setzt sich in Bewegung. „Ihr Freund hat den Zug verpaßt,“ fährt der Harmlose im Tone des Bedauerns fort, „aber sein Gepäck soll er wenigstens nicht einbüßen.“ Und damit schleudert er die schwarze Reisetasche zum Fenster hinaus. Der starke Herr springt entsetzt auf — er kann eben noch die Tasche — seine Reisetasche verschwinden sehen.

* Drei Personen vergiftet. Eine in Breslau auf der Schießwerderstraße wohnende Wittwe machte Sonntag früh gegen 3 Uhr ihrem Leben durch Genuß von Chancali ein Ende, nachdem sie zuvor ihren beiden im Alter von 9 und bezw. 12 Jahren stehenden Töchtern durch Verabreichung desselben Giftes den Tod gegeben hatte.

* In einer Wiener Zeitung las man kürzlich folgende Ehrenerklärung: Ich nehme die gegen Azor, den Hund der Baronin v. R., ausgesprochene Beleidigung hiermit zurück und erkläre Azor hiermit für einen Ehrenhund. Penzing bei Wien. Anna L. geb. R.

* Der Herr Professor ist eben in Berechnungen über das Wiedererscheinen eines Kometen vertieft, da fragt ihn seine Köchin: Herr Professor, wann soll ich die Suppe anrichten? — Professor: Am 27. September 1915.

* Kurz und bündig. Sohn: „Papa, ich möchte heute Abend ausgehen und ein Glas Bier trinken!“ — Vater: „So thu', was Du nicht lassen kannst!“ — Sohn: „Ja Papa, ich habe aber kein Geld!“ — Vater: „So laß, was Du nicht thun kannst!“

Auf der Eisenbahn. A.: „Ich benutze nur durchgehende Züge!“ — B.: „Ach, Sie sind wohl Rastler?“

Stadtgemeinderathssitzung vom 16. Januar 1884.

1., Wurden zur Ermittlung der Ernteerträge der hiesigen Stadtklur im vorigen Jahre die Herren Stadtgutsbesitzer Herrmann, Librig, Gustav Barth, Karl Barth und Stubenrauch, sowie der unterzeichnete Bürgermeister gewählt;

2., wählte man als Schulvorstandsmitglieder Herrn Stadtrath Junke und die Herren Stadtverordneten Reiche, Dinndorf, Fischer und Hoffmann sowie den unterzeichneten Bürgermeister;

3., legte man das Abgabeneinstandverzeichnis nebst den von der Kassen- und Rechnungsdeputation dazu gefaßten Beschlüssen vor und wurde darauf in der Hauptsache beschlossen, den Restanten das Anerkenntniß ihrer Zahlungspflicht und den Verzicht auf die kurze Verjährung zu Protokoll aussprechen zu lassen und von nun an alle hiesigen Gewerbsgehilfen mit einem jährlichen Einkommen von 300 M. ab zu den städtischen Abgaben entsprechend heranzuziehen;

4., soll der Laternenwärter Herr Wahl wegen mangelhafter Versorgung der Straßenbeleuchtung mit einer Ordnungsstrafe von Drei Mark belegt werden;

5., gewährte man auf sein Gesuch Herrn Stadtwachtmeister Boigt eine vom 1. dieses Monats ab laufende jährliche Gehaltszulage von 40 Mark.

Wilsdruff, am 21. Januar 1884.

Der Stadtgemeinderath.
Fischer, Brgmstr.

Masken-Garderobe!

Es wurde mir von Herrn Hotelbesitzer Siegel übertragen, zu dem bevorstehenden Maskenball die Garderoben zu stellen und empfehle einem geehrten Publikum bei billigster Preisstellung

hochelegante wie billige

Masken-Anzüge.

Hochachtungsvoll

Rob. Heinrich.

NB. Am Ballabend im Zimmer No. 7 im Hotel Adler.

Realschule I. Ordnung zu Freiberg.

Eltern und Erzieher, welche ihre Söhne und Pflinglinge der Anstalt anzuvertrauen wünschen, werden ersucht, dieselben **balddmöglich** bei dem Unterzeichneten im **Realschulgebäude, Turnerstraße 5** anzumelden und, wenn irgend möglich, die Angemeldeten persönlich vorzustellen. Beizubringen sind Zeugnisse, Impfschein und Schulzeugniß, sowie bei Konfirmanden der Konfirmationschein. Sprechstunde: Wochentags von 11—12 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag den 21. April früh 8 Uhr** statt.
Freiberg, den 18. Januar 1884.

Der Direktor der Realschule I. O. zu Freiberg.
Prof. Richard Pachaly.

(3D. 1244.)

Krankheitshalber ist in einer belebten mittleren Fabrikstadt ein in nächster Nähe des Marktes gelegenes neu umgebautes Hausgrundstück mit neuem großen Hintergebäude, wo seit 15 Jahren die Zeugschmiede und Maschinenschlosserei mit bester Kundschaft betrieben worden, mit sämtlichem Handwerkszeug aus freier Hand spottbillig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gelder auf Landgrundstücke zu $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ % Zinsen sind auszuliehen durch
Rob. Heinrich, Wilsdruff.

Von Bremen nach Amerika in 9 Tagen.

Billets nur bei
Ernst Voigt, Dresden, Seestraße 20.

Äpfel werden gekauft!

Preisangabe zu richten an **Herm. Werner, Obstpachter, Postchappel.**

Ein starker Läufer (Kunze) ist zu verkaufen in
Kaufbach Nr. 29.

Ein starker Läufer steht zum Verkauf bei
Liebmann 149.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in COELN a. Rh.

23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte.
Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt
reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

fabriken.

Gewerbeverein.
Heute Dienstag Vereinsabend.
Berathung über die Feier des Stiftungsfestes.
Der Vorstand.

Ein großer gelber Kettenhund ist fortgelassen.
Abzugeben in **Limbach Nr. 18.**

Ein **Stellmachergehülfe** wird zum sofortigen Antritt gesucht auch kann ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Stellmacherei** zu erlernen, Unterkommen finden bei
Wilhelm Claus, Stellmachermstr. in Kaufbach.

Ein junger Mensch, der Lust hat, **Schuhmacher** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
J. Buluschek.

Einen Lehrling sucht für nächste Ostern
Theodor Lindner, Maler.

Eine Oberstube ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen Schulgasse No. 188.

Dresdner Getreide-Börse, vom 18. Januar.
An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 190—195 M., Weizen braun 185—190 M., Korn 157—163 M., Gerste 150 bis 160 M., Hafer 140—148 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Sektoliter: 7 M. — Pf. bis 8 M. Kartoffeln 4 M. — Pf. bis 5 M. — Pf. Butter: 1 Kilogramm 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Hen pro Centner 4 M. — Pf. bis 4 M. 80 Pf. Stroh pro Schock 32 M. bis 34 M.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. Januar.
Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 160 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von A. G. Berger in Wilsdruff

Achtung!

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt die **Fleischerei** v. Herrn **Ewald Bretschneider, Freiburgerstraße Nr. 2**, übernommen habe und selbige Donnerstag den 24. d. Mis. eröffne. Bitte das geehrte Publikum von Stadt und Umgegend um gütigen Zuspruch. Es wird mein Bestreben sein, nur reelle und gute Waare zu führen.
Wilsdruff.
P. Wenzel,
Fleischer.

Sonntag den 27. Januar

Karpfenschmaus
im Gasthause zu Birkenhain,
wozu freundlichst einladet
H. Kirchner.

Gasthof zu Blankenstein.

Sonntag den 27. Januar

Karpfenschmaus
mit starkbesetzter Ballmusik
wozu freundlichst einladet
Ernst Buhlig.

Hotel Adler.

Von heutigem Tage an verzapfe ich das preisgefrönte erste **Culmbacher Actien-Export-Bier.**

Goldene Medaille Nürnberg 1882.
Silberne Medaille Breslau 1877.
Silberne Medaille Dresden 1878.
Ehren-Diplom Hamburg 1876.
Höchster Preis Porto Alegre 1881.

Hochachtungsvoll
Otto Gietzelt.

Liedertafel.

Freitag den 25. Jan. a. e. Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Berathungsgegenstände:
Die beantragte Abänderung des Winterprogramms bezüglich der Feier des Stiftungsfestes.

Ballotage.
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
der Vorstand.

Militär-Verein.

Sonntag den 27. Januar Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr findet im Hotel zum **Adler** ein

Tanzfränzchen,

verbunden mit humoristischen und Gesangsvorträgen
statt. Es ladet dazu freundlichst ein
der Vorstand.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit Herrn
Amtsgerichtsactuar **August Schwiebuss** hier beehren
sich anzuzeigen

Wilsdruff, den 20. Januar 1884.
Postverwalter **Weiss u. Frau.**

Margarethe Weiss,
August Schwiebuss,
e. s. a. V.

Herzlicher Dank.

Allen lieben Nachbarn und Freunden, welche den Tag unseres **25jährigen Jubiläums** nicht vorübergehen ließen, ohne uns durch sinnige Glückwünsche und Geschenke ihre Liebe in so reichem Maße zu erkennen zu geben, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank dafür aus. Mögen Ihnen Allen solch schöne Festtage beschieden sein!

Grumbach, am 18. Januar 1884.
Carl Heinrich Schlieke und Frau.

DANK.

Nachdem wir unsern guten und unvergeßlichen Gatten und Vater nach seinem langen, schweren Krankenlager zu seiner letzten Ruhestätte gebracht, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck seines letzten Ruhebettes als auch für die zahlreiche ehrende Begleitung unsern herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Limbach, den 20. Januar 1884.
Die trauernde Familie Lucius.